

Der ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ

für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement:

ganzzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl.,
vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für das
Ausland ganzzjährig 4 Thaler, halb-
jährig 2 Thaler, vierteljährig 1 Thlr.

Einzelne Nummern 12 kr.

Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Jg. B. Bak

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 31. Dezember 1875.

Sämmtliche Einsendungen sind zu
adressiren an die Redaction des
„Ungarischen Israelit“

Budapest, Herkenhsadt, Königs-
gasse Nr. 16. II. Stk. Unbenützte Manu-
scripte werden nicht retourirt und un-
frankirte Zuschriften nicht angenommen.
Auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — An die „Narodnie Noviny“ und beziehungsweise an deren Berichterstatter B. zu Budapest. — Originäl-Correspondenz, Décs. — Eirnan. — Literarisches Gr. Kausza — Löw Lipót végtisztessége. — Von der Kanjel Chut-Hams hulosc. Drei gottesdienstliche Vorträge. — Wochen-Chronik. — Eingefendet. Die beiden Waisen. — Inserate.

Pränumerations-Einladung

Mit dieser Nr. schließen wir den II. Jahrgang. Und wir constatiren es mit Befriedigung, daß wir uns gottlob einen, wenn auch kleinen, Lesekreis errungen, der es einsieht, daß „der ungarische Israelit“ eine Existenzberechtigung hat. Ja, wir können nicht minder constatiren, daß wir auch schon manches Gute be- und erwirkt, und, daß wir bereits im Feindeslager gehört werden. Leider wächst unsere Aufgabe, denn von Tag zu Tage steigt der Judenthums-haß und immer nöthiger wird es — wir sagen es mit schmerzlichem Bedauern — daß der jüdische David gegen den Goliath der Judenthums-fresserei, selbst in unserer Vaterlande seine Schleiher erhebe. Wir haben nicht mehr bloß gegen die Thorheiten, gegen den Wahn und den Irrglauben im eigenen Lager zu kämpfen, sondern auch gegen die Heere der Ultramontanen, und Ultraliberalen! Und wem fällt diese Aufgabe schwerer zu, als der jüdischen Presse?! Wohl steht die liberale Tagespresse uns zur Seite, aber wer will es ihr, die andere Aufgaben zu lösen hat, zumuthen, daß sie einem Rohling und ähnlichem Gelichter, diesen aufgewärmten Eisenmengen und Pfefferkornen, welche den Weg sogenannter Wissenschaft gehen, auf diesem ihr fremdem Gebiete, folge!

Wahrhaftig nein! diese Aufgabe ist nur die jüdische Presse allein zu lösen fähig, wenn — und darauf kommt es an, — dieselbe sich bis zu einer Macht zu erheben imstande, so daß sie selbst dort nicht ignorirt zu werden vermag — wo sie eben und zumeist gehört werden möchte! Wie aber soll das geschehen, wenn dieselbe nicht im eigenen Lager aufs Nachdrücklichste unterstützt und gefördert würde? Hat nicht das winzige Häuflein Juden, diese zerstreute Lämmerherde zwischen siebzig Wölfen, wie der Talmud sich ausdrückt, sich nicht dadurch eben zum mächtigen Factor, mit dem Feind wie Freund rechnet, emporgeschwungen, weil es über alle Theile der bewohnten Erde ausgebreitet und zerstreuet wurde, und würde die speciell jüdische Presse minder mächtigen Einfluß üben, wenn sie in den Palästen der Reichen wie in den Hütten der Minderbemittelten Eingang und Verbreitung fände?!

Der Talmud hat ein gar tief sinniges Sprüchlein, und das lautet wie folgt: Das Judenthum sagt er, wird manchmal in der Bibel mit den funkelnden Sternlein am Himmel und manchmal wieder mit dem Staub der Erde vergleichen, wie kommt das? darauf antwortet er; weil es thatsächlich so ist, wenn dasselbe sich erhebt und vom Geschiede begünstigt wird, so erhebt es sich glanzvoll bis zum Himmel, fällt es aber, so sinkt es bis zum Boden tief! . . . Nun wird es Niemand leugnen, daß der Geist der Zeit in seiner bessern Richtung dem Judenthum eine Anerkennung zollt, die ihm leider allzu lange mit Unrecht vorenthalten wurde — aber auch der Feind wacht und strebt der andern Periode zu . . . und hinter diesem Feinde steht ein gar mächtiger roher Föbelsaal! Und wer ist da berufener auf der hohen Warte zu stehen, wachend und warnend in das eigne Lager hinab zu rufen, als eben die jüdische Presse, die nicht bloß das Gute liebt und lobt, sondern auch das Böse und Schlimme tadelt und schilt!

Das, theuere Glaubensgenossen! ist es, war wir zum Beginn des bürgerlichen neuen Jahres zu sagen nicht unterlassen wollten. Bedenken Sie dies wohl und wir sind überzeugt, daß sie diesen unsern Mahnruf nicht verhallen lassen werden!

Titelblatt nebst Inhaltsverzeichnis folgen nächste Woche.

Was „der ungarische Israelit“ leisten wird, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen, derselbe wird wie bisher unerschrocken und muthig seinen Weg gehen, einzig und allein der Wahrheit dienen und das Wort reden. Die Zeit ist ernst, die Zustände leider faul, daher die Arbeit viel; der Lohn aber — — gering, denn „der ungarische Israelit“ kostet ganzjährig bloß 6 fl. halbjährig 3 fl. und vierteljährig 1 fl. 50 kr. ö. W. Gott zum Grusse.

Dr. Bak.

An die „Narodnie Novinyi“ und beziehungsweise an deren Berichterstatter B. zu Budapest.

Thuróc-z-Szt.-Mártón, im Dezember.

Einmal wurde ein Autor wegen eines doppelstimmigen Gedichtes, welches sowohl zum Lobe als auch zum Tadel der Regierung gedeutet werden konnte, von der Polizei zur Verantwortung gezogen. Der Inquisit behauptete selbstverständlich steif und fest eine rückhaltlose Lobeserhebung der Regierung beabsichtigt zu haben. Als aber der polizeiliche Inquisitor mit bedenklicher Amtsmiene die Besorgniß entgegenhielt, daß das Lesepublikum das Gedicht auch im entgegengesetzten Sinne auffassen könne, erwiderte der Autor lakonisch: „In dem Falle lassen Sie allerdings das Lesepublikum einsperren“! —

Diese Antwort findet auch auf den in Nr. 143 der „Narodnie Novinyi“ von Seite der Redaction derselben, so wie auch in Nr. 147 desselben Blattes von Seite des Budapesters Correspondenten „B.“ gegen „Veritas“ unternommenen Sturm- lauf treffende Anwendung. In den bezeichneten Nummern der „Narodnie Novinyi“ wird nämlich „Veritas“ mit Unrecht angeklagt den unschuldigen Artikel des geehrten Berichterstatters „B.“ — wie die Redaction vorgibt, — oder seine unschuldigen Reflexionen — wie der Correspondent selbst behauptet — in Nr. 43 des „Ung. Israelit“ zu einer ungerechtfertigten Demonstration gegen „Narodnie Novinyi“, wie gegen den unschuldig reflexionellen Correspondenten „B.“ mißbraucht zu haben; denn „Veritas“ hat lediglich die Entrüstung welche der unschuldige Artikel der „Narodnie Novinyi“, oder auch die unschuldigen Reflexionen des Correspondenten „B.“ bei dem partiell-jüdischen wie unparteiisch-nichtjüdischen Lesepublikum hervorgebracht hat, nur schwach zum Ausdruck gebracht und das leidige Lesepublikum allein ist wegen seiner Mißdeutung des unschuldigen Artikels der „Narodnie Novinyi“ und der unschuldigen Reflexionen des Correspondenten „B.“ zu verurtheilt. Der Scribler „Veritas“ dagegen ist umso gewisser von jeder Schuld freizusprechen, als derselbe den unschuldigen Artikel der „Narodnie Novinyi“ nebst den unschuldigen Reflexionen des Berichterstatters „B.“ wortgetreu reproducirt und demnach dem Lesepublikum auch die Möglichkeit geboten sich über die Unschuld des mehrerwähnten Artikels und der drum und daran hängenden Reflexionen seine eigenen unschuldigen Reflexionen zu bilden.

Die auf die Chiffre „Veritas“ roh gezimmerten läppi- schen Wizeleien der Redaction der „Narodnie Novinyi“ wie des Berichterstatters „B.“, welche in Ermanglung einer Widerlegung wenigstens die Lacher auf ihre Seite bringen sollten, haben gleichfalls ihren Zweck verfehlt; denn dieselben vermochten den Lesern höchstens ein mitleidiges Lächeln über die neuerlich bloß gelegte Gedankenarmuth der Verfasser abzugewinnen. Es erübrigt den abermals Enttäuschten nur noch das Lachen auf ihre Seite zu bringen, wenn sie sich nämlich selbst küßeln und auch selbst lachen.

So unzugänglich auch „Narodnie Novinyi“ und deren Correspondent „B.“ einer ihrer gehässigen Tendenzen entgegengesetzten Ueberzeugung sein mögen, so dürften sie sich doch, für die Folge der Erkenntniß nicht verschließen, daß man die — nach der wihig sein sollenden Kennzeichnung der Redaction der „Narodnie Novinyi“ — alte rüdelige Frau „Veritas“, deren ungeheuerliche wie unversüßte Redensarten sie eben nicht hören mögen mittelst

literarischer Hanswürstliaden eben nicht mundtot macht und auch deren Stimm- wie Firmaführer nicht in Mißcredit bringt. „Narodnie Novinyi“ so wie der Lieferant der unschuldigen Reflexionen können sich demnach für versichert halten auch in der Folge auf jede specielle Zudenfrage eine entsprechende Zuden- antwort zu erhalten und auch zeichnen wird nach wie vor

Veritas.

Original-Correspondenz.

Dées den 20 Dezember

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ich lebe hier, wie Sie vielleicht wissen, in einer Schomer-dasz Gemeinde und bin durchaus nicht in der Lage diese zu irgend einem Schritte bewegen zu können — und Herr Ignaz Reich wird es gewiß nicht für nöthig erachten, seinen Leuten zu empfehlen den Deputirten Wahrmann und Chorin eine Dankadresse zu senden, wie er dies schon oft bei andern Gelegenheiten gethan, darum erjuche ich Sie, geehrter Herr Redacteur, in meinem und im Namen vieler Gleichgesinnter diesen Herren unsern tiefgefühlten Dank auszudrücken*) dafür, daß sie in ihrer hervorragenden Stellung als Vertreter des Landes, muthig und ohne Scheu für die Rechte ihrer Glaubensgenossen eintraten und nachwiesen, daß eine Beinträchtigung der Israeliten auch dem Handel und dem ganzen Lande nachtheilig sei; daß sie groß genug waren, um nicht so klein zu sein über ihr Judenthum schweigend hinwegzusehen, wie es viele hochgestellte Israeliten leider machen daß sie in ihrem Hause, in ihrer Unterhaltung mit Andern und sogar in der Erziehung ihrer Kinder Alles beseitigen, was nur im Entferntesten an das Judenthum erinnern könnte, dafür sei den genannten Herrn Deputaten Dank und Preis. Bei dieser Gelegenheit erlauben Sie mir auch dem Herrn Professor Billroth ein Lebehoch zu zürufen für seinen guten Rath, den er den armen israelitischen Studenten ertheilt, daß sie das schwere Studium der Medicin aufgeben und sich lieber einem andern Fache — z. B. dem Hausiren mit Bündelhölzchen oder mit alten Kleidern — widmen sollen, denn nur reines Mitleid und Wohlwollen waren es ja, die jenem edlen und gefühlvollen Herzen diesen Rath einflößten, wie er dies deutlich und klar vor der Studenten-Deputation, die ihm seine Ovation brachte in so schönen, von liebevoller Humanität triefenden Worten auseinandersetzte. Man könnte freilich diesen großen Philanthropen fragen, wenn sein Herz ja von Mitleid und Erbarmen für die mit Noth und Elend kämpfenden jüdischen Studenten so ganz und gar durchdrungen ist, warum wendete er sich nicht lieber an die bemittelten Schüler, daß sie einen Verein zur Unterstützung der mittellosen Studenten stiften sollen, oder an die isr. Cultusgemeinde, daß sie für diese Armen ein Alumnium gründe, wie die Protestanten dies für ihre armen Studenten thun, und ich zweifle nicht, daß die Worte eines solchen Mannes von dem besten Erfolge gekrönt wären. Solche Fragen könnte man freilich an den Herrn Professor richten, aber ein so hochgelehrter Mann weiß gewiß was er thut und er hat gewiß seine guten Gründe, weshalb er den armen Studenten lieber das gänzliche Aufgeben des Studiums empfohlen. In den Biographien der Gelehrten und Helden wird es allenthalben hervorgehoben und zu einem großen Verdienste angerechnet daß diese beim Beginn ihrer Laufbahn mit Noth und Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatten und von je niedrigerem Stande sich jemand zu einer hohen Stellung in der menschlichen Ge-

*) Wir thun es hiermit.

fellchaft emporgearbeitet, desto mehr Anerkennung und Würdigung findet er gewöhnlich bei der Mit- und Nachwelt! Nur jenen armen israelitischen Jünglingen wird das zum Tadel, was andern zum Lobe gereicht, nur diesen wird das zum Vorwurf, was sonst zum Ruhme gehört. Wie sollen wir dies erklären? Voltaire sagt irgendwo von Karl XII: „Il faut avouer que, s'il y a eu de la raison dans sa conduite, cette raison n'était pas faite comme celle des autres hommes.“ Wir Israeliten sind gewohnt alle Lebensereignisse, die mit unsern Begriffen von Gerechtigkeit und Liebe nicht zu harmoniren scheinen durch die Beschränktheit unseres Wissens und durch die Unwissenheit des Weltleiters uns zu erklären und somit wird es uns nicht schwer fallen auch hier in diesem sonderbaren Falle, wo ein so heller Kopf wie Professor Billroth sich über die zudringlichen Söhne Jacobs be- schwert, daß sie ohne geistige und materielle Mittel in das Sanctuarium Minorvas zu treten sich erlauben, den gewöhnlichen menschlichen Maaßstab von dem, was recht, vernünftig und billig ist auf die Seite zu legen und uns in die impenetrable Weisheit und Herzensgüte des Herrn Professors blind zufügen. Er hat es ganz gewiß mit den armen Candidaten der Medizin ehrlich und gut gemeint, daß wir in unserer Kurzsichtigkeit es nicht verstehen daran ist Herr Billroth nicht schuld daher ruft ihm jeder Ihrer Leser ein Vivat (wie sad!) mit Ihrem ergebenen Diener!

Dr. Friedländer.

Sirnau, im Dezember.

Sehr geehrter Herr Redacteur;

Zu meinem Aufsatz: „Ueber den Unterricht des Hebräischen in der Volksschule“ haben Sie die freundliche Bemerkung gemacht, daß Sie mit Sehnsucht der Enthüllung jenes Arcanum's entgegensehen, welches die Heilung der dort ausgesprochenen Uebel bewerkstelligen soll.

Ich bin überzeugt, Sie, Herr Redacteur, wie die geschätzten Leser Ihrer würdigen Zeitschrift, kennen dieses Arcanum genau und ich danke Ihnen für die hohe Ehre, daß Sie mich als den Entdecker desselben proclamiren möchten. Immerhin erwarten Sie nicht die Enthüllung tiefer, Ihnen unbekannter Dinge, und wenn Sie solche erwarten, so wird es sich damit, wie mit dem Ei des Columbus verhalten. Wir sind die Schranken wohl bekannt, welche die jüdischen Lehrer und gewiß auch Sie, Herr Redacteur, nicht zu überschreiten sich getrauen, die Rücksichten, welche man gegen ererbte Vorurtheile, trotz ihrer anerkannten Schädlichkeit, beobachten muß. Ich habe den Muth, mich über diese Schranken hinwegzusetzen, diese Rücksichten außer Acht zu lassen, unbekümmert darum, ob Manche sich verletzt fühlen, manche Empfindelheit — wie bereits geschehen — wach gerufen würde. Die Aufklärung, sagt Börne, gleicht der Lichtscheere, sie schneidet indem sie aufhellt. Nun ich dieses vorausgeschickt, will ich mein Geheimmittel nicht weiter vorenthalten.

In meinem ersten Aufsatz habe ich die fehlerhafte Methode gerügt, hier will ich auf eine andere Krankheitsursache, auf die Ueberladung, aufmerksam machen. Allgemein ist die irrige Meinung vorhanden, es werde zu wenig hebräisch gelehrt, während gerade das Gegentheil wahr ist. Ich habe eine vierklassige Schule im Auge, die wahrlich nicht zu den schlechtesten gehört. Daseibst herrscht folgender Unterrichtsplan. Sechsstündiger Unterricht täglich, Vor- und Nachmittags je drei Stunden. Da die Mädchen nur Vormittags die Schule besuchen, so sind die profanen Gegenstände nur auf diese Zeit beschränkt. Von den drei hiezu bestimmten Stunden werden einige Stunden in der Woche für „Beten“ verwendet 2 — 3 Stunden gehen durch „Hausen“ und andere Zwecke verloren, somit bleiben für die ungarische Sprache und deren Abneta, für Deutschlesen, deutsche Sprache, Rechtschreiben, Schönschrift, Stylübung, Rechnen und Geographie volle zwei Stunden täglich. Die übrige Zeit wird, wie gesagt, für die hebräischen Fächer reservirt. Dieselben sind: Beten; Bibel, nämlich Thora und Profeten, das

officielle Dickdick; Chaje Odom. (Seit wann ist dieser kleine Schuichanaruch ein Schulgegenstand?! D. R.) Raschi und endlich Gemara, (Das scheint ja ein wahres Cheder und keine Schule zu sein? D. R.) mithin eine wahrhaftige Hochschule theologischer Gelehrsamkeit. Und Sie fragen noch Herr Redacteur, wo ist das Arcanum? Glauben Sie aber ja nicht, daß derjenigen, welche diesen monströsen Unterrichtsplan entworfen haben und für dessen Durchführung auch Sorge tragen, Männer beschränkten Sinnes sind, sie sind viel mehr gebildeten Geistes und gediegenen Charakters, aber ihr Eifer für die jüdische Religion hat sie einen verkehrten Weg einschlagen lassen. Die Wahrnehmung, daß das Kind, sobald es die Volksschule verlassen, der Religion seiner Vater mehr und mehr den Rücken kehrt, hat sie zu dem falschen Weg verleitet, von dem kurzen Zeitraum von vier Jahren in dem jungen Gehirn soviel jüdisches Material anzuhäufen, damit es fürs ganze Leben ausreiche. Sie machen es gerade so, wie jener Knabe, der am Rüsttage des Som Kippur eine doppelte Portion Speisen zu sich nahm, damit es ihm am folgenden Tage nicht hungere. Es hungerte ihn freilich nicht, weil er sich den Magen verdorben hatte, aber seinen kranken Magen hat es über den Verdöhnungstag hinaus behalten. Aber gesetzt auch, sie verdauten die Delicateffen alle, so wird ihnen dieses fragmentarische Wissen keine feste Schutzmauer sein. (Schluß folgt.)

L i t e r a r i s c h e s.

Gr. Kanizsa

Beiträge zur jüdischen Alterthumskunde

von Leopold Löw II. Lieferung.

(Fortsetzung.)

Seite 2. Ueber den Grad der Schreibfertigkeit des Profeten Jeremias führt Abravanell in seiner Vorrede zu dem Buche Jeremias 81 Varianten in diesem, und 133 in dem von ihm geschriebenen Buche „Samuel“ auf, gegen den vierfach voluminösern Pentateuch, welcher im Ganzen nur 25 Lesarten aufweist. Nebstbei haben wir zu bemerken, daß nach dem Talmud „Samuel“ selber sein Buch schrieb. (Bathra 14 b).

S. 4. Außer den Citaten (Anmerkung 22) kommt noch im Jerusch. Synhedrin 2, 6 das אָרָא עֲרָא vor, mit welchem das königl. Exemplar durch die 71 Synhedrin-Mitglieder verglichen wurde. Hier scheint die Lesart אָרָא (nicht Esra) richtig, wo Muster-Manuskripte zu diesem Ende aufgestellt waren. (vergl. Deborah Rabba cap. 9; Ketubot 106. a, und Sofrim 6, 4) Aus welchem Buche hätte man sonst vor Esra das königl. Manuskript rekrutirt?

Desgleichen wäre in Kelim 15, 6 und in Bathra 14. b. „Afora“ beizubehalten; hingegen in Moed Katan Mischna 3, 4 wird ganz richtig אָרָא emendirt, daselbst die Afora-Exemplare nicht fehlerfrei waren (Sofrim das.)

Seite 9 Von den Leistungen der ersten jüd. Presse sind uns folgende Daten bekannt; vielleicht finden unsre gesch. Leser Interesse daran.*) Schon im Jahre 1487 — also 47 Jahre nach Gutenberg — erschienen in Neapel die Fagiografa in klein Folio, und ein Jahr später kam die ganze hebr. Bibel in Concino unter die Presse, in welcher Kenniest, mit Hooghischen Texten verglichen 12000 Abweichungen entdeckte. Paul Fagius (geb. 1504 war einer der ersten, der eine reguläre jüd. Druckeroffizin, u. z. in Isny in Schwaben, anlegte, dem Elias Levita als Corrector zur Seite stand. Zu ungefähr selber Zeit 1518 errichtete Daniel Bomberg in Venedig eine Druckerei, die bis 1544 fünf Bibelauslagen

*) Was Sie, verehrter Freund, schreiben, hat für unsere intelligenten Leser gewiß Interesse, daß mögen Sie voll überzeugt sein.

in Quart zu Tag: förderte. Eben 1518 gab er eine Folioausgabe mit vielen Commentatoren unter Leitung des Convertiten Felix Pratensis, mit Weglassung aller der christl. Religion zuwiderlaufenden Stellen, heraus. Eine zweite verbesserte, fehlerfreie Ausgabe unter Aufsicht des R. Jacob ben Chajim aus Tunis erfreute sich bis 1568 weiterer vier Auflagen, — wovon Schreiber dieses die vierte von 1568 besitzt. — Die fünfte wurde durch die Inquisition gefälscht, indem sie wieder alle unliebamen Stellen strich, und ist daher die schlechteste. Es sei uns hier noch folgende Bemerkung gestattet: wenn Levita in der Vorrede seiner „Massores Hamssora“ dem genannten R. Jacob. **יְקָבִי בְרַחֲמֵי צְרוּרָה בְצִרְרוֹ נִקְבֵּי!** nachruft, so scheint eine Verwechslung dessen mit Felix zu Grunde zu liegen.

Auch der babyl. Talmud ist bei genanntem Bomberg von 1520 ab, in mehreren Auflagen, wovon jede ihm bei 10000 Dukaten kostete, erschienen. Die Basler Ausgabe 1581 war mangelhaft, da auf Anordnung des tridentinischen Concils Stellen aus demselben gestrichen wurden, die sich mit den christl. Dogmen nicht vertrugen; hingegen wurde er auf Anstreben der Juden in Krakau 1609, und in Amsterdam 1645 in der früheren Form wieder hergestellt.

Seite 9. Sobol, der „Vater“ (אב) aller Harfen- und Flötenspieler ist figurlich, gleichsam der älteste und erste, nicht aber als der leibliche Vater annehmbar; was wollte sonst der Schriftschreiber damit gesagt haben?

Seite 10. Amischreiber waren schon in der bibl.-Aegyptischen Zeit unter dem Namen שׁוֹטְרִים bekannt. (Mos. II 5, 10) das Object Schetar שׁוֹטֵר „Schrift“ gibt das Subjekt Schoter „Schreiber“ wie die Araber heute noch „schreiben“ mit „Satar“ wiedergeben, und wie Griechen und Syrer das bibl. Schoterim mit „Schreiber“ übersetzen. — Der Talmud (Kiduschin 30 a) verleiht den Namen „Sofrim“ denen, die sich der Mühe unterzogen, alle Verse, Wörter und Buchstaben der Tora auszusprechen. — R. Meir erwart wöchentlich drei Szloim Schreiberlohn, wovon er den dritten Theil zur Unterstützung gelehrter Männer verwendete. (Kohleth Rabba Schlagw. יְשׁוּאָה) — Unter אֲנִיְקְרִיבִים verstand man Profanschreiber. (Bathra 68 b; Deborah Rabba Cap. 9).

Ueber Maaskir spricht sich Eichhorn (E. i. a. I. II Theil S. 472) ganz im Sinne und mit den Worten des Herrn Verfassers aus.

§. 24 Einer der jüngern Erklärer des „Schem Hamforasch“ ist Herr Rabb. Rosenfeld im „Beth Waad Lachachamim“ nämlich der Sonderstellung wegen, indem er kein Status Constitutum oder relationes wie z. B. Elohehu, Elohecha von Elohim, zuläßt; und das ist ein Trithum. Jehova schließt schon vermöge seiner Eigenschaft als eigener Name, so wie Abraham, Isak jede Biegung aus; nicht so Elohim, der als Gattungsname alle Gottheiten, ja menschliche Richter einschließt, und daher alle Suffiga verträgt. Der Redakteur dieser eingegangenen Monatschrift Herr Landesberg beruft sich in einer Anmerkung auf eine frühere Arbeit, die wir leider nicht besitzen.

Q u o y.

(Fortsetz. folgt.)

„Löw Lipót végtisztessége.“

Közéttesszi és kiadja a szegedi izr. hitközség, a tiszta jövedelem szegény tanulók fölsegelésére szánt „Löw-Alapítványra“ fordítottik.

Das sehr schön ausgestattete mit dem wolgetroffenen Bildnisse, des Hochseligen gezierete Buch enthält in dem 130 starken grossen Octavseiten; eine kurze, schön-geschriebene Vorrede, dann die Partzettel des „Szegedi Hiradó“, der Szegediner Gem. in ung. und deutsch. Sprache, den der Familie, der von 7 Söhnen 5 Töchtern 13 Enkeln u. s. w. gezeichnet ist — und schliesslich den

der Pester Concordia, dann folgt die Ordnung des Leichenbegängnisses und ein Verzeichniss der Kränze sammt den Schleifen und Inschriften, welche den Sarg schmückten. Hiernach folgt ein Verzeichniss derjenigen, welche der Leiche folgten und in welcher Ordnung. Dann sind namentlich die Gem. u. Körperschaften, welche Deputationen sandten und die Deputirten bezeichnet, die Anzahl der Ersteren beträgt 39, die Zahl der Individuen über 200. Hiernach folgen die Leichenreden von Oberrabb. Jac. Steinhardt, die Abschiedsworte von Im. Löw; die Trauerrede von Dr. Kohn; die Abschiedsrede vom Klassenlehrer Ludw. Schulhof, einige Worte der Pietät von Dr. Alex. Rosenberg, Trauerrede von Oberrabb. A. E. Fischer und Trauerrede von Dr. Sam. Spitzer. Dann folgen 38 Beileidstelegramme von verschiedenen Gem. Corporationen und Einzelnen, sodann 36 Condolenzschreiben von Gem. Vorständ. und sonstigen hervorragenden Körperschaften und Individuen, und ein Dankschreiben der Söhne Löws an den Szeged. Vorstand. Hiernach schliesst sich die Feier des Requiems an, welche die Chewra-Kadischn am 14. Nov. veranstaltete mit den beiden Trauerreden von Dr. Kohut und Dr. Klein und zum Schluss ein hebr. kunstvolles Gedicht von Simon Bachor. Soviel vom exteriörn Inhalte. Was den Gehalt des Inhaltes betrifft, können wir nur sagen, dass die Reden all eine wahre Perlenschnur bilden. . . doch sollen wir jede Einzelne mit einigen Federstrichen charakterisiren, so müssen wir sagen: Die Rede Steinhardt's ist eine ganze Predigtsammlung, weil jeder einzolne Satz eine ganze Predigt enthält. Die Worte seines Sohnes Imanuel, sind gesprochen Thränen! . . Die Trauerrede Kohn's ist ein prächtiger Heldengesang, über die Leiche eines auf dem Schlachtfelde gefallenen Heerführers! Die Worte Rosenbergs gleichen kristallinen Wassertropfen, die im Sonnenschein glänzen! Die Rede Fischers ist ein Sturzbach, der sich von der Höhe des tief empfundenen Schmerzes in die Tiefe der Reflexion verliert, Schliesslich wollen wir einige Worte über die 2 von Dr. Kohut und Dr. Klein gehaltenen Trauerreden sagen. Meisterhaft und elegant ist die Sprache des Erstern und jedes Ohr musste entzückt sein, wenn es diese Sprache hörte — Wie entzückend schön sind Beispielsweise nicht die Worte, wenn der Redner ruft „megvédni a béke és békó, az öröm és öröm az óhajók és sohajok, a remények és rémek a derü és boru, a diadal és viadal közt egyaránt.“ dagegen gestehen wir, dass die Rede des Dr. Klein uns so aus dem Herzen und in das Herz sprach, dass wir uns der Thränen, deren wir uns durchaus nicht schämen, erwähnen konnten — Die Sprache ist einfach und edel, und eben darum nimmt die Rede auch mehr das Herz denn den Geist gefangen, während die glänzende Rede Kohut's mehr den Geist in Anspruch nimmt und darum als Trauerrede weniger denn als Denkrede zusagt!

Dies ist unser unmassgebliches Urtheil und wir glauben, auch das der Leser! Dass das Buch schon seines Zweckes halber die grösstmögliche Verbreitung verdient versteht sich von selbst, kostet es doch nur einen Gulden!

Dr. Bak.

Von der Kanzel

H u t H a m s c h u l o s c h.

Drei göttliche Vorträge.

(Fortsetzung.)

§. 11. heißt es:

„Es erinnert das, m. Fr.; an einen Vater, dem sein einziges, theures, inniggeliebtes Kind erkrankte. Erst läßt er, wie

gewöhnlich, den Hausarzt rufen; dieser behandelt es, allein es wird dem Kinde nicht besser. Besorgt läßt nun der Vater aus der fernem Fremde Aerzte holen, doch auch diese können nicht helfen. Die verschiedenartigsten Haus- und Kunstmittel werden angewendet, sie nützen nichts, die Krankheit bleibt. Erschreckt läßt der zärtliche Vater Freunde und Bekannte bitten, sie mögen doch für das Wohl und für die Gesundung seines einzigen Kindes beten, doch auch das bewährt sich nicht, jede Hilfe scheint vergebens. Verzweiflungsvoll ringt der Vater die Hände, in seinem zitterndem Bangen, in seiner schrecklichen Aufregung, stürzt er handbrechend hin zur Lagerstätte seines Kindes und ruft ihm zu; „Kind, mein einziges, theures, geliebtes Kind! Bete du selbst zu Gott, daß er dich gesunden lasse, diese einzige Hoffnung noch hege ich, sonst mußt du elend sterben!“ Bläß und erschreckt fährt das Kind zusammen, es wußte ja gar nicht, daß es gefährlich erkrankt sei! Angst und Schrecken regen das Kind so auf, daß sich in seinem ganzen Körper eine vollständige Evolution vollziehet, und dieses plötzliche Erschrecken macht das Kind gesund.

Wohl war die Handlungsweise des Vaters nicht richtig, allein wer wird es dennoch leugnen können, daß der Vater sein Kind nicht zärtlich liebte? Er handelte nur so ungestüm und unsanft in seiner Hoffnungslosigkeit, im Drauge der Zeit, jedoch dieses rasche Handeln machte sein Kind wieder gesund. — Meine Lieben! Auch der Seelsorger einer Gemeinde befürdet sich oft in solcher Lage, denn auch er steht zu seiner Gemeinde in solch innigem Verhältnisse.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen-Chronik

Oesterr. ungar. Monarchie.

* * Wir können es nicht unterlassen Herrn Dr. Kohn, sowohl in unserem, als im Namen der zahlreichen Zuhörer, welche an dem jüngstvergangenen Sabbath-Chanuka den hehern Genuß hatten ihn zu hören, ein herzliches „ברכה“ für die wahrhaft gottvolle Predigt, die derselbe hielt, zuzurufen, denn dieselbe war zur Zeit, für die Zeit; aus der Zeit, und können wir dieselbe auch e lbt auszüglich nicht wiedergeben, so wollen wir doch das Gerippe mindestens skizziren. Derselbe nahm zum Vorwurf die Worte des Propheten Socharias aus der Katoria, die da lauten! Und der Hohepriester Josua stand angethan in besudelten Kleidern und der Satan stand als Ankläger ihm zur Rechten usw. Dieser Hohepriester rief der excellenten Redner bist, ja sollst du mein Volk sein — ! aber solange es Sklavenketten trug — ja solange du selbst diesem hohenpriesterlichen Gewande Flecken und Maciel anheftet, solange wird auch der Satan an deiner Rechten als Ankläger stehn usw. Wir müßten die ganze wunderhübsche und logisch durchgeführte Rede abschreiben, wollten wir unsern Lesern den Genuß, welchen das ganze Auditorium empfand, bieten, wir beschränken uns daher mit dem Gesagten und rufen daher bloß noch und nochmals dem begeisternden Redner ein herzliches „ברכה“ zu.

* * Die Besucher der Nombachgassen-Synagoge mußten diesmal auf eine geistvolle Chanuka-פירוש verzichten, da Herr Rabbi, Pollak, wie wir nachträglich hörten, leider unwohl war.

* * Am jüngstvergangenen Sabbath wurden die Besucher der Straß-Chewra auf eine harte Probe gestellt. Herr Fleischmann, der Hausbesitzer, in dessen Hause die benannte Chewra hauset, und der zugleich die Seele dieser Verreines, schenkte dieser Chewra ein „דונד“ das wurde eingeweiht. Der Straß-Chewra-Rabbiner hielt bei dieser Gelegenheit eine „Drascha“ die sieben viertel Stunden lang dauerte, so daß das Musaf-Gebet erst um 1 Uhr zugleich mit dem Mincha-Gebete berichtet wurde. Die Armen Zuhörer gingen um 2 Uhr Nachmittag ganz benebelt nach Hause!

Und da sage man noch die heutigen Juden könnten keine Martyrer sein!

* * Im isr. Waisenhanse fand am 22. d. die Chanukafest wie alljährlich, statt. Und dieselbe war ungemein herzerhebend nachdem die eigentliche gottesdienstliche Zeremonie zu Ende war, hielt der Waisenlehrer und Pflegevater Herr Rozsásy eine so glänzende patriotische und zugleich von echtjüdischem Geiste durchwehete Ansprache an die Waisenkinder, daß das ganze anwesende distinguirte Publicum in ein herzliches wohlverdientes „Eljen“ ausbrach! Nachdem mehrere Kraben der Anstalt mehrere schön: ungarische Gedichte, innig und mit großem Verständniß declamirt hatten, ergriff Herr Schalinpector Bója das Wort und sprach tiefgerührt warme Worte des Dankes der Pester Gem. den Gründern und Wohlthätern diese erhabenen Anstalt aus — und hob im Allgemeinen den Geist der jüdischen Schulen hervor, weil derselbe so überaus patriotisch ist! (Hört Ihre. Ihr Kóhling, ihr Kóczis, und wie Ihr Dämonen der Hölle, der Finsterniß; der Lüge und des Fanatismus sonst heißt!) Darauf folgte ein Festessen der Waisen, die durchschnittlich und im Ganzen ein so körperlich und geistig gesundes Aussehen zeigten, daß es eine wahre Freude gewährte sie anzuschauen! Die überaus lebenswürdige Frau Dr. Kohn machte die Rede bei diesem Freudenmal! Den Löwenantheil am Gedeihen dieser Anstalt aber gehört dem Tempelvorstand Herrn Jacob Deutsch, der in des Wortes wahren Sinne der liebende Vater dieser Waisen ist! Auch des meisterhaften Gesanges, geleitet durch Herrn Cantor Schufschütz sei hier lobend erwähnt.

* * Soeben kommt uns auf die Brochüre des Pfaffen Carl Kimmeler's in Gr. Wardein eine gutgeschriebene ung. Antwort von dem Advokaten Arthur Békés als Beilage zum „Bihar“ zu.

* * Sicherem Vernehmen nach, gedenkt die isr. Gemeinde zu Szegedin ihre confessionelle Schule aufzulösen. Wir werden Näheres das Thema, ob confessionelle oder Simultanschule? eingehend behandeln.

Eingesendet.

Die beiden Waisen.

Volksschauspiel in 4 Acten von Dennerly und Cormon. Zum erstenmale aufgeführt im deutschen Theater in der Wollgasse am 11. December.

Die Autoren dieses Schauspiel's, welche mit demselben ein Sensationsstück zu schaffen beabsichtigten, haben ihre Aufgabe glücklich gelöst. Es enthält Effektszenen en masse, und die nach einander rasch folgenden Räufereien sind ganz barnach, um auf das Gefühl des Zuhörer's entschieden zu wirken. Die Sprache ist eine einfache. Die Verfasser wollten eben, daß über die Handlungen nicht erst gedacht, sondern sofort die Eindrücke derselben empfunden werden. Der Inhalt ist in Kürze folgender:

Zwei Mädchen, deren eine blind ist, langen in Paris an. Ihren Schilderernanen entnehmen wir, daß beide elternlos sind, zusammen erzogen wurden, und sich wie Schwestern innig lieben. Eine der beiden Waisen wird gewaltsam entführt, worauf die Blinde ihre Schwester suchend, umhertappt, und von einem daherkommenden Postwagen niedergeführt, aber nicht verlegt wird. Darauf großer Zusammenlauf; eine alte Bettlerin nimmt sich ihrer an, und verspricht ihr die Schwester zu suchen, thut dieß aber nicht, sondern benützt das Unglück, indem sie die Blinde zwingt, mit ihr durch die Straßen ziehend, zu singen, um Mitleid bei den Vorübergehenden zu erregen, und von ihnen Almosen zu erhalten. — Die entführte Waise finden wir in den Pavillon eines Marquis, auf dessen Befehl sie dorthin gebracht wurde; seinem chlofen Nechmen tritt sie mit Entrüstung entgegen, wird aber nur durch Hilfe eines jungen Edelmannes, nachdem er im Duell mit dem Marquis, denselben besiegt, befreit. Er verliebt sich nun in sie, und bietet sich auch an, sie zu heirathen. Sie denkt aber jetzt an gar nichts anderes, als ihre Schwester aufzufindig zu machen. Der Duke! dieses jungen Mannes, Polizeichef von Paris, ein Mann von Adel, und sehr stolzem Charakter, erfährt die Absicht seines Neffen, und läßt, um selbe zu vereiteln, die Waise in ein Strafbauß bringen, von wo sie in die Verbannung geschickt werden sollte. Durch den Edelmann einer jungen Bäckerin, aber, welche ihre Entlassung erhielt, und an ihrer Statt in die Verbannung geht, wird sie befreit. Endlich gelingt es ihr die blinde Schwester bei der alten Bettlerin aufzufindig, bei welcher Gelegenheit ein Kampf mit Messer zwischen den beiden Söhnen der Bettlerin, wels' Beide die Blinde lieben, und deren Tod stattfindet. — Nun kommt der Schluß; der Zufall bringt beide Waisen zum gräßlichen Polizeichef, wo die Entdeckung geschieht, daß die Blinde, das von dessen Gattin vor 20 Jahren ausgelegte uneheliche Kind ist, welches Geheimniß die Gräfin mit unterdrücktem Kummer so lange in sich getragen. Nach einer aufregenden Scene folgt nun Verzeihung, und erklärt der Graf die Blinde als eigenes Kind.

und willigt in die Heirat deren Milchschwester mit seinem Neffen ein. — Gespielt wurde vorzüglich, am hervorragendsten waren die Damen Fr. Walden, Fr. Stehle, Fr. Duschak, die Herren Grans, Horváth, Feld, Schent, Mellin, Hanno, Fr. Victorin war sprachlich nicht minder brav, doch würden wir sie aufmerksam machen, daß die vielen Handbewegungen und Körperwindungen für ihre Rolle nicht passen, eine Dettlerin muß sich in demüthsvoller Haltung den Menschen nähern, wenn sie dieselben um Almosen bittet. — Die Ausstattung war eine brillante. — Stück wie Darstellung fand beim Publikum, welches äußerst zahlreich erschien, enthusiastischen Beifall. Außer den Mitwirkenden wurden auch Director S w o b o d a, welcher sich um die Inszenirung und Einstudirung sehr verdient gemacht, wie Meister Lehmann wiederholt gerufen. — Wir können daher mit Bestimmtheit voraussehen, daß die Direction mit den „beiden Waisen“ ein Luststück ersten Ranges gewonnen hat.*) W—r.

*) Die Dichter leisteten in der Anlage etwas Schadespearisches, indem sie dem Zuschauer die Zustände vor der Revolution, sowohl in der höchsten, als in der niedrigsten Gesellschaften zeigten, doch fehlten sie darin, daß sie den Mittelstand, die sogenannte Bourgeoisie ganz und gar ignorirten. D. R.

INSERATE.

Concurs.

In der Szegediner isr. Religionsgemeinde sind mit 1. April 1876 folgende Stellen zu besetzen.

1. Die Stelle eines Rabbiner-Stellvertreters resp. autor. Rabbinatsverwesers, mit dem jährl. Gehalte von ö. W. fl. 800 und Naturalwohnung, eventuell fl. 200 Quartierpauschal. Reflectanten welche die nöthigen התורה besitzen, müssen vorzügliches talmudisches Wissen, und zeitgemässe Bildung haben, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und zur Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Mittelschulen befähigt, so auch mit Zeugnissen über strengreligiösen, sittlichen und moralischen Lebenswandel versehen sein.

2. Die Stelle eines musikalisch gebildeten zeitgemässen Kantors, der auch קורא sein muss, mit dem jährl. Gehalte von ö. W. fl. 1200 und üblichen Emolumenten. Bewerber haben sich ebenfalls mit legalen Zeugnissen über ihren unbescholtenen religiös-moralischen Lebenswandel, über genügende Kenntniss der hebräischen Sprache und der Liturgie, sowie über Alter und ihrem Familienstand auszuweisen. Bei gleicher Eignung wird derjenige bevorzugt, welcher beim Religionsunterrichte verwendet werden kann, oder der מורה ist.

3. Ein musikalischer Bassist und Tenorist mit einem jährl. Fixum von je 500 Gulden ö. W. Letztere zwei müssen שירט ומדק sein.

Von den zu Probevorträgen berufenen Reflectanten haben nur die Acceptirten Anspruch auf Vergütung der Reisekosten.

Bewerbungstermin bis Ende Feber l. Jahres.
Szegedin im Dezember 1875.

Der isr. Gemeindevorstand.

Nur radicale, schnelle und rationelle Behandlung allein schützt von Folgeübeln!

Geheime Krankheiten geschwächte Manneskraft.

so Unregelmässigkeit der Menstruation der Frauen werden gründlich und schnell (neu entstandene binnen 48 Stunden) in der seit 34 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt des Med.

Dr. JOSEF FUX,

Königsgasse Nr. 33, I. Stock, geheilt. separirte Eingänge für Herren und Damen. Ordinationsstunden von 7—8, 11—4 und 8—9 Uhr. Sender honorirter Briefe erhalten Medikamente auf Verlangen eingesendet. 5—14

Victor Hampel,

Fest, große (3) Kronengasse Nr. 16,

(Hampel'sches Haus).

Lager jener Waaren, welche in allen

HAUSHALTUNGEN,

in grösserem Masse tabe benöthigt werden.

Tagespreise per Zoll-Pfund = $\frac{1}{2}$ Kilo.

Zucker feinst Raffinad	24 $\frac{1}{2}$ kr.
„ feinst Raffinad	24 „
„ pulverisirt	26 „
Caffe Portorico grün	79 „
„ Cuba superfein	85 „
„ Cuba echt Bordeaux	88 „
„ Mocca elegirt	82 „
„ Gold Java	98 „
„ Gebrannt gut	85 „
„ Java (Mischung: Mocca, Cuba u.	1.05 „
Reis Aracan fast bruchfrei	9 „
„ Rangoon feinst	10 „
„ italienisch Fioretton	12 „
„ „ Glacé	14 „
„ „ non plus ultra	18 „
Gerstel alle Sorten á 25, 22, 20, 16 und	10 „
Kerzen Stearin 6-er und 8-er	50 „
Mandeln süsse	54 „
Rosinen hochprima	34 „
Salatöl superfein	50 „
Gries fein- oder grobkörnig	14 „
Hausseife Szegediner	22 „
Stärke exquisite Sorte	20 kr.
„ feinste Tullanglais	16 „
Nüsse ungarisch	12 „
Mohn blau	24 „
Zwetschken echt türkische	13 „
Lekwar süsse	14 „
Linsen Stockerauer	18 „
Erbsen enthülst.	11 „
Fisolen klein und gross	7 „
Wäsche-Rippler Stück	20 „
Champagner echt französisch Flasche	3.50 „
„	2.50 „

Die Waare stelle ich loco franco in's Haus.

Rum, Thee, Liqueure, Sardinien etc. etc. in vorzüglichster Qualität billigst, laut ausführlicher Preisliste, welche ich auf Wunsch franco versende!

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Victor Hampel, 10—52

Grosse (3) Kronengasse Nr. 16 Budapest.

Die Konkurrenz-Buchdruckerei

mit großer Buchdruck-Schnellpresse nicht zu verwechseln mit sogenannten Schnellpressen-Druckereien á la Minute

Fest, Stefansplatz Nr. 1.

liefert alle Drucksorten

10—20 Perzent billiger als überall

prompt und elegant ausgeführt.

Aufträge aus der Provinz werden bestens effectuirt. 100 Visitenkarten guter Karton 40, 50, 60 fr.

- 100 Visitenkarten färbig 50, 60 70 fr.
 100 " " Brief, weiß oder färbig 60, 70, 80 fr.
 100 Verlobungskarten auf verschieden farbigen Papier Preise wie oben.
 100 Hochzeitskarten fl. 1.30, 1.50, 2.—
 1000 Briefstempelmarken fl. 1.70 1.90 2.50.
 100 Briefe klein mit Druck 60, 80 fr. fl. 1.
 100 " große " " 80 fr. 1, 1.30.
 100 Kouverts mit Druck 50, 60, 70 fr.
 100 Rechnungen 4-tel 40, 60, 80 fr.
 100 " größere 50, 70, 90, 1.30 fr. 8-52
 500 " " fl. 2.50, 3.—, 3.50.
 1000 " " fl. 3.50, 4.50, 5.50.
 1 Rieß Briefe glatt, linirt oder karirt mit Druck fl. 5.50 6.70 7.50.
 1 Rieß Kanzleipapier mit Firmadruck fl. 2.50, 3, 3.50.
 1000 Hanf-Couverts fl. 2,60, 2.80, 3.50.
 500 Geschäfts-Adressen fl. 2, 2.50, 3.
 1000 " " fl. 3, 3.50, 4.
 100 Anschlagzettel fl. 2, 2.50, 3.
 100 " groß fl. 3, 3.50, 4.

Ferner alle Arten Drucksorten als: Einladungs- und Entréekarten. Annoncirungen, Facturen, Lieferscheine, Tabellen, Circulaire, Preisfourante, Waaren-Etiquettes, Hauszins, Quittungen, Kassabestätigungen, Lehrbriefe, Meisterbriefe, Vollmachten, Schuldscheine, Lanzzordnungen, Ballkarten, Geburts-Trauungs- und Todenscheine, Militair, Advokaten-, Vereins-Gemeinde-Schul- und Apotheker-Drucksorten

elegant ausgeführt zu staunend billigen Preisen.

Den p. t. Gemeinde-Vorständen, Vereinen, Schulen, Instituten, sowie den Herren Notären und Advokaten — wie überhaupt Jedem der größeren Bedarf an Drucksorten hat, — bin ich in der angenehmen Lage, das Möglichste zu bieten

Aus vortheilhaften Preisen läßt sich im Allgemeinen die staunenswerthe Billigkeit der Drucksorten ersehen.

Soeben ist erschienen die 3. vielfach verbesserte und vergrößerte Auflage des berühmten einzig in seiner Art existirenden Buches

Die „Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früher Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz ereilt sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Dieses Buch, zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet, ist in jeder Buchhandlung zu bekommen, kann aber auch mittelst Post gegen Einsendung von 2 fl. von mir bezogen werden.

Dr. L. Ernst,

PEST, Zweiadlergasse Nr. 24.

לאגער פאן אינלענדער אונד עכטען אמאיקא-רום וויא פאן עכטען הינעווישען טהעע. עטהערישע עהלע. עסטענצען, עטהערס, קאלעור, פוד רענאליענעכעטער. ליקערפארקען, ציר ערציינונג אללער גאטמונגען ליקערע, רוים, טרעכער & לאגערבראנדווין, שליוואוויטין & טראפפען. אה. ז. ווי. זינד בילליגסט אונר עכט צו האבען בייא

אדנאלד וואטמערדיך

ערסטע בודא-פעסטער עסטענין-פארביקס-ניערעדלאנגע טאכאגאסטע. וויא-א-וויא דעם איה. טעמפעל.

עטיקעטס אויף ליקערפלאשען אללער זארטען.

פריזקוראנט אונד מאניפולאטראנסבוך גראטיס אויף

Dr. MORITZ HANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde

heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

GEHEIME KRANKHEITEN

jeder Art.

1) Alle Folgen der **ONANIE** als: **Pollutionen, Überreizung, Samenflüsse**, besonders die

1 M P O T E N Z

(geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen. 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre). 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende **UNFRUCHTBARKEIT**.

5) **Hautausschläge**. 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art. Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt **PEST**, innere Stadt, **Schlangengasse Nr. 2**, Ecke Schlangen- und **Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause**, 1. Stock, Eingang an der **Stiege**.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.



Die Schnellpressendruckerei & Monogramm-Präge-Anstalt

u. Siegelmarken-Fabrik, Budapest, Mohrengasse 15,

liefert für nur 85 kr.

eine Schreibgarnitur, enthaltend 50 Octavbriefe mit Namendruck 50 passende Couverts dazu, 12 Stahlfedern, 3 Federhalter und 3 feine Bleistifte, in Carton.

1 hochf. Schreibgarnitur desselben Inhalts mit 10 farb. Monogramm 1.50	1 Riss Quart Briefpapier 960 Bogen mit Firmadruk fl. 7	20.000 Hochdruck-Siegelmarken fl. 24
1 Casette mit 50 engl. Briefpapieren 50 Couverts mit eleg. Monogramm mit oder ohne Krone in 10 Farben gedr. 1.20	1 Riss Canzleipapier mit Firmad. fl. 3	10.000 Hochdruck-Siegelmarken in diversen Farben fl. 19
100 Siegelmarken mit einem Buchstaben verschiedene Farben 30 kr.	1 Riss blaues mit Firmad. 3.50	20.000 Hochdruck-Siegelmarken in diversen Farben fl. 35
100 Octavbriefe mit dem neuest. Monogramme in Farben gedruckt 80 kr.	1 Riss feines Minister-Papier mit Firmadruk fl. 6.50	5000 Quart prima Hanfcouverts mit Firmadruk fl. 13
100 Couverts mit dem neuesten Monogramme 80 kr.	1000 Hochdruck-Siegelmarken fl. 1.80	10.000 " " " " fl. 24
100 Octavbriefe mit Namen schwarz gedruckt 60 kr.	1000 Hochdruck-Siegelmarken in diversen Farben fl. 2.30	20.000 " " " " fl. 45
100 Carton-Visitkarten 1 oder 2 zeilig schwarz gedruckt 40 kr.	1000 Quart Rechnungen fl. 7	5000 Quart gelbe oder graue Couverts mit Firmadruk fl. 16.50
jede weitere Zeile 5 kr.	1000 Octav Rechnungen fl. 5	10.000 " " " " fl. 30—
1000 Quart prima Hanfcouverts mit Firmadruk fl. 2.80	1000 Vollmachten o. Schuldscheine fl. 5	1000 Octavhanfcouverts mit Druck 2.30
1000 Quart gelbe Couverts mit Firmadruk fl. 3.50	1000 Eisenbahn-Frachtbriefe sammt Bahnstempel fl. 6	1000 Actencouverts mit Druck v. fl. 4—6
1000 Quart graue Couverts mit Firmadruk fl. 3.50	1000 Octav Lieferscheine fl. 5	1 Riss Conceptpapier ohne Druck 1.75
	10 Riss Quart Briefpapier mit einseitigem Firmadruk fl. 65	1 Riss Schreibp. g. s. von fl. 2, 2 1/2, 3
	10 Riss Quart Briefpapier mit doppelseitigem Firmadruk fl. 70	1 Copierbuch 500 Blatt fl. 1.50
	1 Riss feines weisses. blau carirtes Quart Briefp. 960 Bogen mit Firma fl. 8	1 Geschäftssiegel mit Firma v. fl. 1—2
	10.000 Hochdruck-Siegelmarken fl. 15	1 Selbstbefeuchtungs-Stampiglie mit Inschrift von fl. 4—8
		100 Quart Briefe mit Firmadruk fl. 1
		100 Octavrechnungen mit Namen 50 kr.



Geschmackvolle Comptoir-Einrichtung bestehend aus nachfolgenden 21 Gegenständen zu dem staunend billigen Preise von nur 17 fl.

1 Riss Quart-Briefpapier 960 Bogen, 1 Mille Hanfcouverts mit Firmadruk, 1000 Hochdrucksiegelmarken in div. Farben, 1 Geschäftssiegel mit der selben Firma, 1 Copierbuch 500 Blatt, 2 Copierblätter, 1 Gr. Kuhn'sche Federn, 12 St. Hardtmuthblei, 12 Federhalter, 24 Bog. Löschpapier, 1 Fl. Copiertinte, 1 Fl. Carmint, 1 Rothblausift, Falzbein, 1 Tinten-Gummi, 1 Blei-Gummi, 1 Pfund Streusand, 1 Lineal, 1 Pfund Siegellak, 100 Geldecouverts alles feinsten Qualität



Ügyvédek számára. — Für Advocaten.

100 iv zálogolási jegyzőkönyv 1.50	100 iv bizt. végrehajt. kérv. 95	100 darab meghatalmazás 55
100 iv költségjegyzék 1.80	100 iv sommás kereset 95	100 darab kötelezvény 55
100 iv csődkereset 95	100 darab árverezési hirdetmény 55	500 iv 8-rét intőlevel 3.50
100 iv váltókereset 95	100 darab váltóóvás 55	1 csomag hozzávaló szines spárga 30
100 iv kielég. végrehajt. kérv. 95	100 darab itelet 55	

Közjegyzői nyomtatványok.

100 iv jegyzőkönyv 1.20	100 darab óvás 1.20	100 darab kézbesítési bevény 30
100 iv közjegyzői közirat 1.20	100 darab közjegyzői meghatalmazás 60	100 iv mellékleti finom ministerpapíros 1.20
100 iv biteles kiadvány 1.20	100 darab idezvény 30	különbféle áru hivatalos borítékok.

Drucksorten jeder Art staunend billig

so wie Circulaire, Facturen, Preis-Courante, Trauungs-, Verlobungs-, Adress- Visit- und Speise-Karten, Frachtbriefe und Lieferscheine, Rechnungen, Anweisungen, Briefköpfe, Actien und Zeugnisse, Etiquetten in Gold- und Farbendruck, Siegelmarken, alle Sorten Graveurarbeiten, Selbstbefeuchter, Handstampiglien, Siegel, Chablonen etc. Ferner grosses Lager aller Gattungen Brief- und Schreibpapiere.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. Verpackung nach Kostenpreis.



Buchdruckerei, Sigmund Schwarz 3 Kronengasse Nr. 18.